

Inserate werden angenommen in Polen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Graf Ad. Schell, Hoflieferant, Gr. Berliner- u. Breitenstr.-Ecke, Otto Reich, in Firma J. Neumann, Wilhelmplatz 8. Verantwortliche Redakteure: F. Haackfeld für den politischen Theil, A. Bear für den übrigen redaktionellen Theil, in Polen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen. Ad. Mosse, Saalstr. 10 & 11, G. J. Paule & Co., Invalidendank. Verantwortlich für den Inzeratentheil: J. Altkist in Posen.

Nr. 730

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal, an den Sonntagen und Feiertagen. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4.50 Mk. für die Stadt Posen, 5.45 Mk. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reichs an.

Dienstag, 18. Oktober.

1892

Deutschland.

Δ Berlin, 17. Okt. In einer hier abgehaltenen Volksversammlung „bekenntnistreuer Männer“, die gegen Harnack Resolutionen sagte, war Hauptredner Stöcker. Man lernte hier Stöcker auch einmal als Theologen kennen; sonst kannten ihn weitere Kreise nur als Agitator, „Volkswirth“ und — Bauern. Seine Theologie wird uns allerdings aus dem, was „Reichsbote“ und „Volk“ über seine Rede berichten, nicht recht klar. Es heißt da z. B.: „Wenn die übernatürliche Geburt Christi stürzt, stürzt viel nach. Wir reden von diesen geheimnißvollen Dingen ja auch nicht viel. Wir breiten einen zarten Schleier darüber. . . Ich glaube nicht, daß die evangelische Kirche diesen Stoß aushalten würde.“ Ein merkwürdiger Verteidiger einer Glaubenslehre, der verschleiend und begütigend meint, daß die Geistlichen ja auch nicht viel darüber redeten. Darüber, daß Stöcker ein wenig gründlicher Theologe ist, sind seine Anhänger und Gegner einig.

— Der „Köln. Volksztg.“ zufolge wird der nächste deutsche Katholikentag voraussichtlich in Köln stattfinden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In vereinzelt Fällen ist Oberlehrern die 900 Mark-Zulage unentgeltlich ausbezahlt worden, obgleich sie bereits vor Einführung des Normalersatz ein höheres Gehalt bezogen, als sie nach ihrem Dienstalter zu beanspruchen hätten. Dies ist, wie wir mittheilen können, kein richtiges Verfahren. Gegenwärtig zahlbare Besoldungen, welche über die nach §§ 1 und 2 des Normalersatz zu berechnenden Beträge hinausgehen, werden allerdings bis zum Einrücken des betreffenden Lehrers in eine höhere Gehaltsstufe fortgewährt, die Zulage aber wird um das entsprechende augenblickliche Plus des Gehalts verfürzt.

— Die anfänglich der Choleraepidemie unter den Postbeamten erfolgte Sammlung von Geldern zur Unterstützung der nothleidenden Kollegen in Hamburg ist, wie Herr v. Stephan jetzt in der „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, nicht vom Reichspostamt, sondern von den Postbeamten des Bezirks Köln aus eigenem Antrieb angeregt worden. — Das Reichspostamt hat aber doch nach dieser Anregung von oben herab die Sammlungen organisiert und seine Autorität für ihren Betrieb unter den Postbeamten eingesetzt.

Nordhausen, 16. Okt. Der Fürstlich Schwarzburg-Sondershausische Staatsminister Petersen hat gegen den Redakteur der hiesigen freisinnigen „Zeitung“, Herrn Reibelung, wegen Beleidigung Strafantrag gestellt, und zwar auf Grund eines Artikels „Geheimnisse eines kleinen Staats“, den die im Fürstenthume sehr viel gelebte Zeitung jüngst anonym brachte, und den man als auf Sondershausen und den dortigen Staatslenker gemünzt ansieht. Dieser Tage fand in der Redaktion der „Nordh. Ztg.“ auf Veranlassung der hiesigen Staatsanwaltschaft nach dem Manuskripte des Artikels Hausung statt, aber ohne Erfolg. Der Artikel behandelte die angebliche Güntlingswirtschaft in den letzten Jahren des Fürstenthums, die das Volk erbittert, gekelste die Vorliebe des gegenwärtigen Staatslenkers, der aus einem kleinen auswärtigen Richter sozusagen über Nacht zu so hoher Staatsstellung u. s. w. gelangt sei, für Kirchenbauten und warf überhaupt eine Reihe so bezeichnender Schlaglichter auf Leben und Treiben im deutschen Kleinstaate, daß von dem Weitergange des Preßprozesses manche interessante und pikante Enthüllung zu erwarten steht.

Wiesbaden, 17. Okt. Als freisinniger Kandidat für die bevorstehende Landtagswahl in Stadtkreis Wiesbaden wurde in einer gestern abgehaltenen Wählerversammlung der Reichstagsabgeordnete Genossenschaftsanwalt Schenk aufgestellt.

Rußland und Polen.

* Ueber das angebliche Attentat gegen den russischen Kaiser in Skierniewice werden folgende Einzelheiten gemeldet: In dem Augenblicke, als am 11. Oktober der Sonderzug mit dem Kaiser und seiner Familie im Bahnhof von Skierniewice eintraf, soll man einen furchtbaren Knall gehört haben. Eine Dynamitbombe sei explodiert und habe einen Theil des Geleises zerstört. Fünf Personen seien getödtet und vierzehn schwer verletzt worden. Der kaiserliche Zug sei nur dadurch verschont geblieben, daß die Attentäter die Bombe unter ein Geleise gelegt hätten, welches der kaiserliche Zug wider Erwarten nicht benutzte. Die Bombe habe einen Meter tief gelegen und sei mit einer elektrischen Batterie verbunden gewesen. Ungefähr 40 Personen seien von der Polizei, welche sofort alle Ausgänge des Bahnhofs besetzte, verhaftet worden. Man schreibe das Attentat der terroristisch-nihilistischen Partei der Narodnaja Wolja zu, welche seit einiger Zeit große Anstrengungen mache, sich zu reorganisieren und die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Die Pariser russische Botschaft hat sofort erklärt, keine Nachricht von einem Attentat gegen den Zaren erhalten zu haben. Allen Anschein nach beruhe diese „Medung“ auf freier Erfindung. Nichtsdestoweniger dürfte in diesem Falle den umlaufenden Gerüchten ein wahrer Kern zu Grunde liegen. Dafür spricht schon der Umstand, daß der Kaiser schon am 13., also früher als er beabsichtigte, Schloß Skierniewice, seinen Lieblingsaufenthaltsort verlassen hat, ferner, daß dem Zaren die Minister des Innern Durnowo und des Verkehrs Krivoszewin, sowie General Rehbinder und Großfürst Wladimir entgegengeereist sind, während sonst derselbe erst in Petersburg von den Genannten empfangen zu werden pflegte. Wie der „Schles. Volksztg.“ gemeldet wird, sind die meisten der als verdächtig Verhafteten schon aus der Haft entlassen worden. Jedenfalls hat man, wie das in Rußland merkwürdigerweise häufig zu geschehen pflegt, den Schuldigen auf Kosten der unschuldigen Verhafteten laufen lassen. Wenn aber zweifellos wieder nur Sto drussen als Urheber des Attentats

betheiligt sind, wird doch das arme Königreich, auf dessen Boden die That geschehen ist, in allerhöchster Ungnade gefallen sein.

Militärisches.

Mannheim, 16. Okt. Ein Feldwebel Bach vom hiesigen Grenadier-Regiment, welcher wegen Soldatenmißhandlung zu einer längeren Festungshaft verurtheilt wurde, ist, wie seitens des Kommandos des hiesigen Grenadier-Regiments mitgeteilt wird, sofort nach Verbüßung seiner Strafe aus dem aktiven Dienst entlassen worden.

Aus dem Gerichtssaal.

B. C. Berlin, 16. Okt. Das Kammergericht hat heute in Bezug auf die vermögensrechtliche Stellung der in der Mark Brandenburg verheiratheten Frauen eine sehr wichtige grundsätzliche Entscheidung getroffen, welcher folgender Inhalt ist: Eine hier verheirathete Hausbesitzerin war wegen Hypothekenzinsen in Anspruch genommen worden, wogegen sie den Einwand erhob, daß sie ohne ihren Mann nicht verklagt werden könne. Nun war der bisherige Standpunkt der römischen Frau der gewesen, daß sie zwar verpflichtungsfähig sei, daß aber aus Urtheilen, die gegen sie ohne Zuziehung des Mannes ergangen, Exekution in das mit dem ehemännlichen Nießbrauch behaftete Vermögen nicht vorgenommen werden könne. In erster Instanz wurde die hier Beklagte zur Zahlung verurtheilt, das Kammergericht hob aber in Gemäßheit des Antrages des Rechtsanwalts Dr. Fuchs II. die Vorentscheidung auf und wies die Klage wegen mangelnder Passivlegitimation der Frau ab. Der Mann — so wurde des Weiteren ausgeführt — hätte mitverklagt werden müssen.

B. C. Berlin, 16. Okt. In Bezug auf den Begriff „Gebäudeflucht“ hat der Strafsenat des Kammergerichts in seiner letzten Sitzung eine bemerkenswerthe Entscheidung gefaßt. Ein Ladenbesitzer in der Neustraße zu Breslau war der Polizeikontravention angeklagt worden, weil er etwa 1 Zentimeter über die Ladentür hinaus Waaren ausgestellt hatte. Er wandte dagegen ein, daß letztere sich noch innerhalb der Gebäudelinie befunden hätten, denn letztere werde hier durch eine vor dem Ladeneingang befindliche steinerner Stufe gebildet, die zum Hause gehöre und also auch die Gebäudelinie markiere. Das Kammergericht erkannte nun im Gegenjatz zum Vorderrichter, der auf Freisprechung erkannt hatte, dahin, daß die betr. Fluchtlinie nicht durch etwa vor dem Hause befindliche Treppen oder Stufen, sondern durch die Mauer des Hauses gebildet werde.

Vermischtes.

* Aus der Rektoratsrede Virchows sei nachträglich noch eingehend mitgeteilt, was der Gelehrte speziell über die Frage ausgeführt, ob die Jugend unserer gelehrten Schulen den Naturwissenschaften nicht in höherem Maße zugeführt werden könne, als es bis jetzt geschehen ist. „Man kann gern zugestehen, jagte Virchow, daß Streitfragen, die unter den Gelehrten selbst noch nicht ausgetragen sind, von dem Unterrichte in den Schulen ausgeschlossen und dem Unterrichte in den Fachwissenschaften der Universität vorbehalten werden. Aber man wird verlangen können, daß ein junger Mann, dem man allein die Selbstständigkeit zutraut, von der akademischen Verfreiheit guten Gebrauch zu machen, in der Lage sei, ohne Gefahr die Hauptergebnisse der Astronomie und der Biologie in sich aufzunehmen. Dürfte man ihn wirklich für „reife“ halten, wenn die ganze Welt um ihn herum ihm gewissermaßen verschlossen ist? Und wie sollte der Universitätsunterricht wirksam eingreifen, wenn dem jungen Mann das Handwerkzeug abgeht, dessen er bedarf, um seine schwere Arbeit auszuführen? Er braucht die Mathematik, nicht um ihrer selbst willen, auch nicht bloß um die Bewegungen der Himmelskörper zu verstehen. Auch die Physik ist allmählich eine mathematische Wissenschaft geworden. Selbst die Chemie und die Physiologie werden mehr und mehr genöthigt, feinere Rechnungen auszuführen. Damit dringt der Forscher in das Verständniß der inneren Vorgänge ein und lernt das Maß der lebendigen Kräfte nicht nur schätzen, sondern auch im Voraus berechnen, um danach die praktische Benutzung derselben zu regeln. Aber das Rechnen allein macht es nicht. Auch das Denken ist notwendig zu dem Verständniß. Viele meinen, es sei unnöthig, das Denken selbst zum Gegenstand des Lernens zu machen, man könne auch ohne methodisches Denken auskommen. Leider ist selbst die Logik unter den Studirenden fast in Vergessenheit geraten. Auf vielen Schulen glaubt man genug gethan zu haben, wenn man gelegentlich einen logischen Lehrsatz ausspricht. Wie soll es ausgeführt werden, daß Jemand, der nicht einmal die Gesetze des Denkens kennt, Psychologie treibt? Wie sollen ihm die so verwickelten Beziehungen des geistigen Lebens zu dem körperlichen anschaulich gemacht werden? Der junge Mediziner ist in dieser Beziehung etwas günstiger gestellt, aber was darf man von dem Juristen, dem Theologen, dem Pädagogen erwarten? Achtung vor der Philosophie zum mindesten läßt sich schon in der Schule erziehen; das wäre schon ein Großes. Der Trieb, philosophisch denken zu lernen, würde sich alsdann leicht ergeben. Und nun endlich die Naturwissenschaften. Wie günstige Objekte für das Lernen und Lehren bieten nicht die beschreibenden Naturwissenschaften, Botanik, Geologie und Mineralogie dar! Es ist ein Mißverständniß, wenn man annimmt, der Universitätslehrer lege vorzugsweise Gewicht auf systematische Kenntnisse. Mit nichts: das Systematische läßt sich auch im Universitätsunterricht sehr wohl lehren. Es wird keinem Schüler schaden, wenn er eine gewisse Anzahl von Pflanzen, Thieren oder Gesteinen nennen und unterscheiden kann. Aber die eigentliche Schulung sollte in der Erziehung der Sinne, vorzugsweise des Gesichts und des Gefühls, bestehen. Gegenwärtig haben wir es zu beklagen, daß ein großer Theil unserer Zuhörer keine genaue Kenntniß der Farben hat, daß sie falsche Angaben über die Gestalt der Gegenstände machen, die sie sehen, daß sie für

die Konsistenz und die Oberflächenbeschaffenheit der Körper kein Verständniß zeigen. Nichts müßte leichter sein, als ein sicheres Urtheil über Farbe und Gestalt zu entwickeln, wenn außer der Betrachtung noch die Herstellung einer einfachen oder farbigen Zeichnung, und wäre es auch nur eine einfache Skizze, gelehrt würde. Solche Kenntniß kann jeder gebrauchen; für den Mediziner hat sie den größten Werth; da nicht selten die Diagnosen der wichtigsten Zustände davon abhängen. Die experimentirenden Naturwissenschaften, vorzugsweise Physik und Chemie, sind auch für den Schulunterricht unentbehrlich, da sie mehr, als alles andere, den genetischen und kausalen Zusammenhang der Vorgänge erkennen lassen und die methodische Betrachtung auch der schwierigsten Probleme der Biologie vorbereiten. Daß es sich dabei, so lange nur die allgemeine Vorbereitungen zum akademischen Studium in Betracht kommt, nur um einfachere und leicht zu erfassende Experimente handeln kann, ist selbstverständlich. Aber jeder Abiturient sollte doch wenigstens in diese Methode der Naturbetrachtung eingeführt werden, um eine eigene Anschauung zu gewinnen.

* **Georg Bleibtreu**, der bekannte Schlachtenmaler, Professor und Mitglied der kgl. Akademie der Künste, ist am Sonntag Mittag in Charlottenburg gestorben. Bleibtreu, der am 27. März 1828 zu Kanten am Rhein geboren war, hatte seine ersten Studien in Düsseldorf gemacht, wurde durch Hildebrandt sehr gefördert und errang den ersten Erfolg im Jahre 1849 mit Darstellungen aus dem dänischen Kriege. Bald darauf griff er zu historischen Motiven aus der Zeit Friedrichs des Großen und den Freiheitskriegen. In der Darstellung von Kriegsepisoden und Manöverzügen bewährte sich am besten seine schöpferische Kraft, und sein „Uebergang nach Alsen“, den die Berliner Nationalgalerie erworben hat, gehört zu seinen hervorragendsten Schöpfungen. Im Jahre 1866 schloß er sich der Armee des Prinzen Friedrich Karl an und fand eine reiche Ausbeute an malerischen Vorwürfen auf den böhmischen Schlachtfeldern. Seine „Schlacht bei Königgrätz“ ist bekanntlich gleichfalls von der Nationalgalerie erworben worden. Prof. Bleibtreu ist dann auch der deutschen Armee auf die französischen Schlachtfelder gefolgt und der Kampf von St. Privat, die Schlacht von Sedan und andere blutige Thaten sind durch seinen Pinsel im Bilde festgehalten worden. Karl Bleibtreu, der Sohn des Verstorbenen, hat durch sein „Dies irae“ — eine gewaltige Schilderung der Schlacht von Sedan — bewiesen, daß viel von dem Geiste des Vaters auf ihn übergegangen ist. Prof. Georg Bleibtreu war ein bescheidener, lebenswürdiger Mensch und ein Künstler von schätzenswerther Begabung, gleichwohl wünschen wir, daß mit ihm sein Genre aus der Welt scheidet. Der Krieg mag der Kunst manchen dankbaren Vorwurf liefern, gleichwohl würde diese schwerlich etwas verlieren, wenn sich alle Schlachtenmaler gezwungen sähen, Geschichtsmaler zu werden. Die Völker aber würden von erdrückenden Lasten befreit und zu erhöhter Wohlfahrt erhoben werden, wenn der mörderische Krieg für immer aus der Welt scheidet.

Lokales.

Posen, 18. Oktober.

* **Ernennung.** Die bisherigen Baugewerkschullehrer, Architekten Otto Schmidt und Louis Heltner, beide in Ebersförde, sind zu Lehrern an der kgl. Baugewerkschule in Posen ernannt worden.

p. **Unfall.** Gestern Vormittag gegen 10 Uhr wurde die Frau eines hiesigen Tischlers beim Ueberqueren des schmalen Theiles des Alten Marktes zwischen dem großen Kandelaber und dem Herbedahngelände von einem Fuhrwerk mit der Deichsel erfasst. Glücklicherweise konnte man den Wagen sogleich zum Stehen bringen und so die halbbewußtlose Frau vor dem Ueberfahren retten. Dieselbe scheint jedoch schwere innere Verletzungen erlitten zu haben, denn als man sie in den Flur eines nahen Hauses schaffte, vermochte sie sich nicht zu erheben und klagte sehr über Schmerzen in der linken Seite. Mittelt einer Droßke wurde sie später nach ihrer Wohnung geschafft.

p. **Fordiebstahl.** Gestern früh sah ein Schutzmann eine hiesige Arbeiterin ein Bündel Strauchbesen nach der Stadt tragen. Als er ihr dann den Holzzettel abverlangte, warf sie ihm das Bündel vor die Füße und weigerte sich ihren Namen zu nennen. Sie wurde in Folge dessen verhaftet. Als dann später ihr Mann von ihrer Festnahme hörte, suchte er sogleich den Schutzmann auf und überließ denselben vor seiner Wohnung. Bei der nun entspinnten Prügelei konnte sich der Beamte, dem dabei der ganze Mantel in Fetzen zerissen wurde, nur dadurch dem Angriffe des Wüthenden erwehren, daß er blank zog und mit dem Säbel dreinschlug. Durch hinzugekommene Personen gelang endlich die Festnahme des Mannes.

p. **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern ein Bettler, eine Dirne, ein Maurer, der sich in den Keller eines Hauses an der Breslauerstraße eingeschlichen hatte und ein Malergeselle, der in betrunkenem Zustande zur Arbeit erschienen war und auf die wiederholte Aufforderung des Meisters sich nicht entfernen wollte. — In das städtische Krankenhaus geschafft wurde gestern ein angetrunkenener Mann, der in Folge eines Falles eine nicht unbedeutende Wunde am Kopfe davongetragen hatte und stark blutete. — Gestohlen aus einer unverschlossenen Wohnung in der Wilhelmstraße eine Summe von 290 Thlr. und eine goldene Damenuhr.

Angelommene Fremde.

Posen, 18. Oktober.

Hotel de Roma. — F. Westphal & Co. Die Kaufleute Vinkus, Quartiermeister, Krämer, Philippsborn, Glaser, Schall, Bertel, Kuchnitz, Herzberg, Witte, Winkbaum, Kempinski u. Cohn a. Berlin, Herrmann a. Pforzheim, Eisner a. Beuthen D. Schlesl., Ott a. Dresden, Knoop a. Breslau, Frl. Landek a. Wologomyk, Landwirth Jzig a. Maliz, Rittergutsbesitzer v. Rosenbergs-Wipinski a. Görlitz. Mylius Hotel de Dresde (Fritz Bremer). Rittmeister im

